

„Wo ist Gott, wenn ich Ihn brauche?“ – Teil 7

Die Basis für diese Artikelserie bildet das Buch „Where is God when I need Him?“ von Adam Houge

Mach das bete aus Deinen Lebensumständen

John bestellte gerade das Feld auf dem Traktor seines Vaters, als der Unfall geschah.

Seitdem sie auf dem 81 ha großen Bauernhof lebten, hatte sich sein Vater dazu entschlossen, ihm bereits in jungen Jahren den Wert von harter Arbeit beizubringen. Und tatsächlich hatte John im Alter von 9 Jahren gelernt, einen Traktor zu fahren. Aber jetzt war er 12, und es war ihm erlaubt worden, das Gewehr mitzunehmen, um Plagegeister zu vertreiben. Eigentlich war das ja eine gute Idee, abgesehen von der Tatsache, dass John nicht dazu neigte, seine Augen auf das Ziel gerichtet zu halten.

Ihr Bauernhof hatte ständig ein Problem mit Plagegeistern. Angefangen von Erdhörnchen bis hin zu Hirschen gab es fast alles an Tieren, die sich über ihre Feldfrüchte heranmachten. Wenn der Boden warm genug war, um beackert zu werden, war das für gewöhnlich die Gelegenheit, herauszufinden, wo sich die Erdhörnchen versteckten. Ansonsten würden sie in den Getreidereihen verschwinden.

Es war ein kühler Morgen, und es war noch dunkel, als John auf den Traktor kletterte. Die Sonne stand kurz davor, über dem Horizont hervor zu schauen, als er nach seinem Gewehr griff. Er setzte sich und startete den Motor, der auch mit einem lauten Brummen ansprang.

Dieser frühe Morgen war die beste Zeit für neue Erdhörnchen-Aktivität. Es war also nicht schlimm, und es machte ihm nichts aus, so früh aufgestanden zu sein. So hatte er die Chance, ein wenig Spaß zu haben und mehr Praxis beim Zielen zu bekommen.

John fuhr genau an den Platz auf der Bahn, wo er gestern aufgehört hatte zu arbeiten. Die Fläche, die er beackerte, war ein kleiner Abschnitt am Ende des Grundstücks, der über das Haupt-Ackerland hinausragte. Ein kurzer Zaun aus Holz und Draht befand sich etwa 1 m von der Abgrenzung entfernt neben dem Feld, so dass er vorsichtig sein musste, um nicht vom Kurs abzukommen.

Er schaute auf den von der Sonne verblendeten Boden und sah etwas in der Ferne davonhuschen. John versuchte, mit dem Fernrohr des Gewehrs herauszufinden, was das war, während der Traktor weiterrollte. Er war sich

sicher, dass es ein Erdhörnchen war. Er visierte sein Ziel so genau wie möglich an und näherte sich ihm schnell.

Alles, was es brauchte, war ein einziger Schuss, um das Erdhörnchen dazu zu bringen, zu seinem Bau zu rennen. Das war's.

„Verflixt!“. John seufzte. „Schon wieder daneben!“ Er hatte bereits die letzten zwei Tage versucht, dieses Nagetier zu töten, nachdem er es das erste Mal aufgespürt hatte. Doch das Erdhörnchen schien jeder Kugel auszuweichen, die er abfeuerte.

John behielt den Bau des Tieres in der Ferne im Blick. Gestern, als er es aufgeschreckt hatte, hatte es ein paar Minuten später seinen Kopf herausgestreckt. Deshalb hielt John diesmal seine Augen auf diesen Punkt gerichtet und entsicherte das Gewehr, so dass er schnell schießen konnte, wenn sich dazu eine weitere Gelegenheit bot.

Als er am Ende der Reihe angekommen war, musste er sein Gewehr auf seinem Schoß ablegen, um wenden zu können und den Traktor zu stabilisieren. Nach der Umdrehung fuhr er den Zaun entlang, so dass er sorgfältig auf den Rand achten musste. Gleichzeitig befürchtete er, dass das Erdhörnchen in der Zwischenzeit seinen Kopf aus seinen Bau strecken könnte und dass er es wieder verfehlen würde. Deshalb stabilisierte er schnell den Traktor, und als er das Gefühl hatte, dass er von allein dem richtigen Kurs folgte, schaute er nach hinten. Schon einige Minuten später musste er seine Wache unterbrechen, bis der Motor ruhig lief. Mit seiner Hand auf dem Rad drehte er sich danach wieder um und beobachtete weiter.

Einige Minuten später war der Traktor vom Kurs abgewichen, weil er nicht aufgepasst hatte. Er pflügte direkt in Richtung Zaun. Plötzlich war ein lautes Knirschen und Surren unter dem Motor zu hören, als der Traktor die Struktur des Zauns demolierte.

Der Traktor ruckelte, bis er anhielt, und das Gewehr fiel John vom Schoß und auf den Acker. Als der Gewehrkolben auf dem Boden aufschlug, löste sich ein Schuss und traf Johns Arm.

Die Kraft der Kugel sorgte dafür, dass er vom Traktor fiel, was ihm zeitweilig den Wind aus den Segeln nahm. Dann untersuchte er seine Wunde und musste feststellen, dass die Kugel seine Hauptschlagader getroffen hatte, die durch seinen Arm verlief. Und er verlor dadurch sehr schnell eine ganze Menge Blut.

„Oh, Gott! Oh, Gott! Bitte rette mich!“ schrie er.

Sein Vater kam gerade aus dem Stall, der sich einige hundert Meter entfernt

befand, als es passierte. Er hatte keine Ahnung, in welcher Situation sich sein Sohn gerade befand, weil Gewehrschüsse für ihn zum Alltag gehörten. John befand sich am äußersten Ende des Grundstücks, ohne dass jemand da war, der ihm half, und er lag im Sterben.

Er zog seinen Gürtel aus der Hose und machte eine Aderpresse, indem er ein kleines, dünnes Stück Draht vom Zaun darum wickelte. Er wollte auf den Traktor zurückklettern, um zu seinem Vater zu fahren. Doch er befand sich bereits in einem Schockzustand und war zu schwach, um aufzustehen. So lag er da in seiner eigenen Blutlache und flehte Gott an, ihm zu helfen.

An diesem Tag wollte der alte Herr Hansen vom Nachbargrundstück einen entfernten Abschnitt seines Feldes pflügen, doch sein Traktor gab unerwartet seinen Geist auf. Und er konnte den Schaden nicht selbst reparieren. Also entschied er sich dafür, an seinem Quad ATV herumzuspielen, bis der Mechaniker eintraf.

Er hatte den Schuss von John zuvor gehört und dachte sich, dass er sich mal an den Rand seines Grundstücks begeben sollte, um nachzuschauen, was da los war. Dort fand er den Jungen, wie er in seinem Blut dalag. Johns Puls war schwach, und er zeigte keinerlei Regung. Da handelte der alte Mann schnell und legte ihn auf seinen Quad ATV. Er brachte ihn zu sich nach Hause, weil das schneller ging, als ihn in das Haus von dessen Vater zu bringen. Anschließend fuhr er ihn mit dem PKW ins Krankenhaus, ohne einen Moment zu zögern. Dann rief er Johns Eltern an.

Durch ein Wunder rettete Gott Johns Leben. Er wäre gestorben, wenn der Motor des Traktors vom alten Bauer Hansen an diesem Tag angesprungen wäre. Doch Gott wusste im Voraus, was passieren würde und sorgte dafür, dass Hilfe bereitstand, noch ehe John sie brauchte.

John lag wach im Krankenzimmer, als seine Mutter hereinkam. Sie stürzte sich Tränen überströmt auf ihn, während sie im Stillen Gott dafür dankte, dass ihr Junge noch am Leben war. John umarmte sie mit seinem gesunden Arm.

„Es tut mir so Leid, Mama“, versuchte er sie zu trösten. Aber das reichte nicht aus. Der Gedanke, dass ihr kostbares Baby seinen Arm verloren hatte, zerriss sie innerlich. John hatte zwar den Unfall überlebt, aber sein verletzter Arm konnte nicht mehr gerettet werden. Die Ärzte mussten ihn amputieren. Jetzt war er gezwungen, mit nur einem Arm durchs Leben zu gehen, nur weil er einen einzigen Fehler gemacht hatte.

Jahrelang machte John sich deshalb Vorwürfe und litt schrecklich darunter. Er konnte mit seinen Freunden nicht mehr am Steinbruch Schwimmen gehen. Er

liebte es, Sport zu treiben; doch er würde niemals mehr mit einem Fußball rennen, einen Basketball werfen oder einen Baseball schlagen können. Er weinte, als er das Autofahren lernen musste. Seine Familie hatte ein Fahrzeug mit einer Gangschaltung, bei der man zwei Arme brauchte: Einen um die Gänge einzulegen und den anderen, um die Räder zu stabilisieren.

Seine Entscheidung an diesem einen Tag hatte sein Leben verändert. Sie hatte ihm ein Stück seines Herzens genommen und hatte ihn jahrelang zerbrochen. Doch als junger Mann beschloss er eines Tages, dass dieser Unfall nicht bestimmen sollte, wer er in Jesus Christus war.

Es waren beinahe 35 Jahre vergangen, als ich John kennen lernte. Ich war an einem Samstagmorgen zu einer Bibelstunde für Männer in die Kirche gekommen, als er hereinkam. Es war mein erster Tag dort, weil ich neu in der Gemeinde war. Und ich war gespannt darauf, die Mitglieder kennen zu lernen.

John zog seinen Mantel aus und machte sich daran, allen Anderen aus ihren Mänteln zu helfen. Er sammelte einen nach dem anderen ein und hängte sie im Wandschrank nebeneinander auf. Während jeder Platz nahm und der Pastor seine Notizen ordnete, stellte John die Kaffeemaschine an. Wenige Minuten später erschien er mit der Kanne in seiner Hand, und jeder hielt ihm seine Tasse hin. Die Männer hatten ihre eigenen mitgebracht, weil sie dieses morgendliche Ritual kannten.

Diese Routine war ursprünglich Johns Idee gewesen. Jeder sollte Kaffee mitbringen, denn wenn einige Männer es versäumten, ihn zu Hause zu trinken, dann bestand die Gefahr, dass sie zu müde waren, um der Bibelstudie folgen zu können. So hatte John beschlossen, es zu einem Brauch zu machen, Kaffee für alle zu kochen, so dass jeder wach und munter an der Bibelstudie teilnehmen konnte.

Jeden Tag diente John diesen Männern auf irgendeine Weise. Er betete, dass ihnen die geistigen Augen geöffnet wurde, und der HERR zeigte ihm die Nöte auf, die jeder Einzelne von ihnen hatte. Dann war er glücklich, zum Einsatz kommen zu können, um ihnen zu helfen, ganz egal, wie groß oder klein deren Probleme waren. Zu Anfang weigerten sich die Männer, sich von John bedienen zu lassen; doch er bestand darauf. Und seine Freundlichkeit war eine Inspiration für alle.

Ich versuchte, zu verhindern, dass er mich bediente und argumentierte, dass ich eigentlich ihm dienen sollte. Aber er lächelte nur, als er mir den Kaffee einschenkte und gewährte mir einen Blick in sein Herz, als er sagte:

„Als ich jung war, hatte ich viel Kummer wegen dem Verlust meines Armes. Aber dann passierte etwas mit mir, so dass ich zu der Erkenntnis kam, dass

ich dem Beispiel von Jesus Christus folgen sollte, egal was in meinem Leben passiert. Also betete ich: 'HERR, ich wünschte, ich hätte zwei Hände, um Dir zu dienen. Aber eine davon ist mir genommen worden. Dennoch will ich Dir mit dem einen Arm dienen, der mir noch geblieben ist.' Und von diesem Tag an bekam ich ein dienendes Herz.“

Mit dieser Aussage machte er mir Mut. Hier hatten wir einen Mann mit nur einem Arm, den wir eigentlich bedienen sollten. Doch stattdessen erniedrigte er sich, um uns zu dienen. „Wenn dieser Mann mit nur einem Arm Gott so eifrig und mit ganzem Herzen diente, um wie viel mehr sollten wir es erst mit zwei gesunden Händen tun“, dachte ich. Das Einzige, was dazu nötig ist, ist eine entsprechende Herzenseinstellung.

- Lass es nicht zu, dass Deine Lebensumstände bestimmen, wer Du in Jesus Christus bist!
- Lass es nicht zu, dass Deine Lebensumstände Deine Beziehung zu Ihm neu definieren!
- Lass stattdessen Gott bestimmen, wie Du Deinen Glauben leben sollst!
- Lass es zu, dass Er Dich durch den Heiligen Geist segnet, wenn Du Trost von Ihm brauchst!

Ganz egal, mit was Du in diesem irdischen Leben konfrontiert wirst, diene dem HERRN! Während Du auf die Entrückung wartest, nimm Dir Zeit, um Ihn zu verherrlichen. Warte nicht erst ab, bis die Lebensumstände günstig sind, um Ihm die Ehre zu geben.

Verherrliche Ihn mit allem, was Du hast. Wenn Du nur einen Arm hast, setze ihn dazu ein, Ihm zu dienen. Selbst wenn Du alles verlierst, was Du besitzt und nur noch mit Deinen leeren Händen dastehst, dann halte sie hoch, um Ihn zu loben und zu preisen. ER hat es verdient. Und indem Du das tust, wird Dein Herz erfrischt.

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim [http://endzeit-reporter.org/projekt/!](http://endzeit-reporter.org/projekt/)*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)